



Abend-

Zeitung.

227.

Montag, am 22. September 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Josua ben Abraham.

[Beschluß.]

Bei ähnlicher tändelnder Beschäftigung wurden unsere harmlosen, friedlichen Bewohner durch die ungewöhnliche Ankunft eines Wagens überrascht. — Wer schildert das Erstaunen Josua's, als er in dem Angerkommenen den Grafen B. erkannte. Mit dem Rufe: Josua! lagen die beiden Freunde sich in den Armen, und in demselben Moment das Kind erblickend, ergreift der Graf es mit dem Ausrufe: Mein verlorenes Kind! mein Ernst! Tragt es an den Wagen!

Es befanden sich in diesem zwei junge, reizende Damen, deren eine bei dem Anblicke des Kindes in Ohnmacht sank. Durch Freude verursacht, ist ein solcher Zustand gewöhnlich nicht von langer Dauer; das Bewußtseyn kehrte auch bald zurück, um das Entzücken und die Mutterfreude im vollen Maße zu empfinden, und indem sie den Knaben an ihre Brust drückte, erhob sie das thränende Auge gen Himmel mit den Worten: Dank Dir, erbarmungsvoller Gott, für Deine unendliche Gnade, die Du mir durch Wiedergabe meines todtgeglaubten Kindes erweist! — Rührung und Entzücken drückte sich auf den Gesichtern aller Anwesenden aus.

Von seinen Armen umschlungen, führte der Graf Josua, von dem er den Hergang der Rettung des Kindes im Wesentlichen erfahren hatte, zu den Da-

men. Mit den Worten: Hier, meine Geliebte, unser Kindes Rettungengel, mein edler Freund Josua, von dem ich so oft mit Dir sprach. Uns Allen ist für ihn die gewissenhafte Pflichterfüllung aufgelegt; auch Du, meine Schwester, wirst beitragen, unsere Lebenszeit dem Danke gegen ihn zu widmen, seinem Edelmuthe unsere nie erkaltende Erkenntlichkeit darzuthun!

Gesenkten Blickes und mit erhobener Hand sagte Josua: Nicht mir gebührt der Dank, sondern dem! Die Rettung des Kindes konnte nur durch Gottes unbegreifliche Fügung geschehen.

Wohl wahr, theuerster Freund! — nahm der Graf das Wort — Kurz nach Deiner Entfernung beglückte mich meine Sophia mit ihrer Hand; sie begleitete mich nach meiner diplomatischen Bestimmung W., von wo ich ein Jahr darauf einem Rufe als außerordentlicher Gesandter am F**schen Hofe folgte. Auf dieser Reise waren meine Frau, mein Kind und ich während des heftigen Sturmes vor einigen Monaten zur See. Das Schiff wurde hin und her getrieben, die Masten brachen, Taue rissen, hohe Wellen droheten wie schwarzverhüllte ungeheure Riesengestalten, uns zu verschlingen, jeden Augenblick sahen wir unserm Untergange entgegen, als plötzlich der Ruf: Feuer! die Gefahr mit der Angst dermaßen steigerte, daß ich in der Verzweiflung unser Kind, um es dem gewissen gräßlichen Tode zu entziehen, in die Riste legte, wie Du sie gefunden, auf's Wasser setzte und es der Barmherzigkeit Gottes überließ. Wahr-

scheinlich wurde die Kiste von der Fluth nach dem Ufer getrieben und zwischen die Felsen geklemmt; unsern Blicken war sie schnell entschwunden. Der Sturm schleuderte unser Schiff weit weg und wir erwarteten mit Ergebung unser Ende. Die Anstrengung der Schiffmannschaft und der herabströmende Regen löschten jedoch das Feuer, das Schiff blieb verschont und wir wurden auf eine wunderbare Weise gerettet. Das Leben hatte aber wenig Werth für uns, denn das Theuerste war verloren, verloren aus zu großer Zärtlichkeit und unzeitiger Vorsicht. Da las ich in den Zeitungen von dem aufgefundenen Kinde. Nach der umständlichen Beschreibung unterlag es keinem Zweifel über die Identität unsers Kindes, und unsere Freude war grenzenlos. Weinen und Lachen waren die alleinigen Gefühlsäußerungen. Im Fluge, aber noch viel zu zaudernd für unsere Ungeduld, waren wir hier.

Der Hochgenuß dieses unaussprechlichen Glückes würde unvollkommen seyn, wenn ich nicht Mittel besäße, Dir einigermaßen für Deine edelmüthigen und freundschaftlichen Handlungen Ersatz zu gewähren. Nun, herrlicher Freund, trennen wir uns nicht mehr! Ihr müßt Alle mit mir diese Gegend verlassen und in meiner Nähe leben! — Hierbei reichte er die Hände dem Fischerpaare, das nachzukommen versprach, wenn es seine kleinen häuslichen Angelegenheiten geordnet haben würde. Freundlich und treuherzig schüttelten die einfachen und gutmüthigen Menschen dem Grafen die Hand. — Josua mußte sich sofort in den Wagen setzen, denn auch das Kind blickte ihn zärtlich mit entgegengestreckten Händchen an.

Jetzt, mein bester und geliebtester Freund, kann ich Dir Mittheilung über die seit Deiner in Abgeschiedenheit verlebten zwei Jahre sich zugetragenem erfreulichen Ereignisse machen. Die Gleichstellung der Juden mit den Christen erfolgt jetzt in den civilisirten Staaten Europens, bewirkt durch den Fürsten des Glaubens und des Friedens. Die verwitterte, seit beinahe zwei Jahrtausenden bestehende morsche Scheidewand des Vorurtheils und der Menschenentwürdigung stürzt endlich zusammen und bald ist unter dem Schutte aller Bruderhaß vergraben.

Josua wußte seinem Freundengefühle nicht Raum zu geben. Ist denn dem wirklich so, geehrter Herr Graf?

Diese Förmlichkeit zwischen uns, lieber Freund, — unterbrach ihn der Graf — muß künftig verbannt

bleiben. Niemand hat mehr Anspruch als Du auf dieses Recht, das eben so gegründet und wahr als das, was Deinem Volke gebührt.

Nun wohl, theurer Freund, — erwiederte Josua — innigen Dank für diese herzerhebende Nachricht; mögen meine Glaubensgenossen, was über allen Zweifel erhaben, sich dieser längst verdienten Wohlthat würdig erweisen. Gleich einem von gefährlicher Krankheit Genesenen hat das Leben neuen Reiz für mich gewonnen und zur Bürgerpflicht meine Thatkraft und das Verlangen wieder rege gemacht, solche zur Ausübung zu bringen.

Dies Problem — meinte der Graf — ist seiner Auflösung nicht mehr fern. Beruhige Dich daher, guter Josua, bis zu unserer Nachhausekunft, wo sich vielleicht ein Bindemittel für Dich auffinden läßt. Damit Du indeß auf der Reise dahin nicht unbeschäftigt bleiben mögest, ernenne ich Dich zum Gesellschafts-Cavalier meiner Schwester.

Sie stiegen eben vor einem Gasthose ab; der Graf führte Josua zu seiner Schwester und ging mit seiner Gemahlin voran. — Josua und Sophie kannten sich zwar schon aus früherer Zeit, sie waren auch auf öffentlichen Ballen sich oft begegnet, der Bruder hatte oft schon mit ihr von ihm gesprochen, und obschon ihre Herzen sich bereits verstanden, hatten sie sich doch nie verlautbart. Sie gingen beide erröthend und schwelgsam in's Haus, aber dem Unkundigsten konnte in ihren glänzenden Augen das Gefühl nicht fremd bleiben, womit Gott das ganze Universum besetzt.

Halblaut sagte Josua: Gnädige Gräfin, möge meine ehrfurchtvolle Befangenheit Verzeihung dieser beglückenden Annäherung erwirken!

Mein Bruder — unterbrach flüsternd die schöne Gräfin — hat meine Wünsche belauscht.

Josua, wonnetrunken, hatte Mühe, die Wirklichkeit seines Glückes zu fassen; mehr als einmal sagt er wonnetrunken zu sich selbst: Welch ein Ersatz für den zweiährigen Kummer, der zwiefach mein Herz belastete, die Verachtung meiner Glaubensgefährten und die in meinem Innern verschlossene verwegene Liebe zu der Tochter eines Ministers und Grafen. Die Aussicht, beide Wünsche auf ein Mal befriedigt zu sehen, ist mehr, als ich von der Gnade Gottes hoffen durfte.

Es finden sich selten vier so glückliche Menschen zusammen, wie unsere Reisenden waren, und kurz schien ihnen Allen diese lange Reise, als der Wagen vor dem Hotel des jungen Grafen hielt. Hier trennte sich die Schwester von ihrer Reisegesellschaft, legte

ihre weiche Hand in die Josua's, der sie feurig küßte, indem sie ihn freundlich bat, ihren Vater zu besuchen.

Josua mußte, aller Weigerung ungeachtet, die für ihn eingerichtete Wohnung im Hause des Grafen beziehen; jede nur erdenkliche Aufmerksamkeit ward ihm gewidmet, seinem Aufenthalte möglichste Annehmlichkeit zu gewähren.

Am andern Tage begab sich Josua auf die Grabstätte seiner Aeltern, ihrem ehrenden Andenken eine kindliche Thräne zu weihen; auch einige nahe Verwandte besuchte er. Als er nach Hause kam, ward er schon von dem Grafen erwartet, der ihm mit freudeleuchtenden Augen mittheilte: er komme so eben vom Vater, der ihn bitten lasse, ungesäumt sich zu ihm zu bemühen.

Trotz der kräftigsten Versicherung des Sohnes, daß die neueren Begebenheiten das Benehmen seines Vaters im Allgemeinen gänzlich geändert hätten, ward ihm doch die Erinnerung jenes schauderhaften Moments zu lebhaft vergegenwärtigt, als daß er mit Gleichmuth diesen Gang machen sollte; indeß mußte er seinen Widerwillen zu überwinden suchen, und betrat so das Haus wieder, das zwei Wesen umfing, die, entgegengesetzter Art, durch empfundene Liebe und widerfahrne Verachtung sein Herz schmerzlich verwundet in die Einsamkeit bannten.

Excellenz sind in diesem Kabinet! sprach der bereits unterrichtete Bediente, Josua aus seinem Trübsinn weckend, und öffnete ihm die Thür desselben.

Der Minister saß an seinem Schreibtische. Als er Josua wahrnahm, war ein kleiner Anflug von Verlegenheit nicht zu verkennen; indeß sind Männer dieses Standes einer langen Dauer solcher seltenen Anfälle nicht ausgesetzt, um so weniger, wenn sie an der Person ihnen gegenüber Befangenheit bemerken, wie dieß hier der Fall war, wo dann das Bewußtseyn ihres Uebergewichtes verstärkten Aufschwung gewinnt.

Willkommen, Herr Josua ben Abraham! — begrüßte der Minister den Eingetretenen, stand auf und reichte ihm die Hand — Ich bin mir einer schweren Schuld gegen Sie bewußt, die ich bedacht seyn werde, nach Möglichkeit wieder zu tilgen; die vormaligen gebieterischen Hindernisse sind weggeräumt, der Nutzenanwendung ihrer ausgezeichneten Talente steht nichts mehr entgegen; ich werde Sie nächstens unserm Monarchen vorstellen, der mit seiner bekannten klaren Scharfsichtigkeit Ihnen gewiß einen Ihrer Eigen-

schaften würdigen, ehrenvollen Platz anweisen wird. Dieß, mein Freund, verdanken Sie lediglich Ihren ausgebildeten seltenen Fähigkeiten. Hinsichtlich Ihres inneren Menschenwerthes, dessen Wichtigkeit mir meine Kinder in's klarste Licht setzten, und den Sie insbesondere an meiner Familie im höchsten Grade bewährten, mache ich es mir zur strengen und meine Tochter es sich zur angenehmen Pflicht, Sie glücklich zu wissen. Josua wollte dankend sich äußern, allein der Minister schritt in's Nebenzimmer, führte seine liebenswürdige Tochter ihm zu, legte Beider Hände in einander, sprach mit verhaltener Rührung: Gott segne Euch! und entfernte sich eben so schnell.

Da standen die schönen Gestalten, sprachlos wie entkörperte reine Seelen, schwebend auf der Himmelsböhe ihres liebenden Glückes, bis sie Herz an Herz, Mund an Mund die bezaubernde Wirklichkeit ihrer Vereinigung gewahrten.

Das Aufgebot aller inneren Kraft Josua's gehörte dazu, dem mächtigen Reiz der Empfindungen nicht zu unterliegen. Wo Worte finden, — brach er endlich das Schweigen — das Uebermaß meines Entzückens zu bezeichnen? Wie mich veredlen, diesem holden Wesen meine Verehrung und unbegrenzte Dankbarkeit zu beweisen?

Viel, mein Geliebter, — hauchte die reizende Braut, sich an ihn schmiegend mit jartlichem Blick — viel fordere ich in dem einen Worte: nie erkaltende Gegenliebe!

Dafür bin ich Bürge! rief der herbeigeschlichene Graf, den lockigen Engellock seines Söhnchens zwischen die beiden Geliebten haltend. —

U n M u v i u s .

Der heiße Durst nach Ruhm verzehret
Den aufgeblasnen Muvius,
Und sein grügelber Genius,
Den Egoismus groß genähret,
Das, was der prüfende Verstand
Und das Gefühl für schön erkannt,
Mit Herostratenwuth zerstöret.
O eitler Wahn! Du Egoist!
Wer prüfend, was Du schmähest, ließt,
Läßt sich nicht durch Sophismen fesseln.
Nur das Verdienst, das Fremdes ehrt,
Ist eines Lorberkranzes werth;
Dir slicht die Welt ihn nur aus Messeln.

Karl Mülller.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

[Schluß.]

Man war bisher im Auslande der irrigen Meinung, daß nur vaterländische Individuen in dieses Institut aufgenommen werden; allein wir widersprechen dem geradezu, indem nicht nur Böglinge aus allen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates, sondern auch unbedingt aus jedem andern nicht österreichischen Lande in dasselbe aufgenommen werden können, und wirklich schon aufgenommen worden sind. Was noch mehr ist, die Direction hat nach dem letzten Beschlusse ihre Liberalität noch weiter ausgedehnt und gestattet, daß auch weibliche Individuen in die mit der Instrumental-Schule zwar verbundene, für sich aber bestehende Bildungsschule für den höheren theatralischen Gesang aus dem Auslande von nun an aufgenommen werden können, wo dieselben gegen den Ertrag der wahrhaft geringfügigen Summe von 160 fl. C. M. jährlich mit Kost, Wohnung, Heizung, Licht, Bedienung und Reinigung der Wäsche versehen werden, wozu jedoch noch bemerkt wird, daß der Unterricht nicht nur im Gesange, in der Harmonielehre, im Clavierspielen und im Clavier-Accompagnement, sondern auch in der Declamation, italienischen Sprache nebst anderen mannsfachen literar. Gegenständen, und endlich in der Schauspielkunst mittels dramatischer Vorstellungen auf einem eigens für diesen Zweck errichteten Theater ganz unentgeltlich erteilt wird. Wir machen es uns zum wahren Vergnügen, dem Auslande diese Nachricht mittheilen zu können und bemerken, daß hierzu gar keine andere Wege einzuschlagen sind als sich brieflich an den allgemein bekannten Director des hiesigen Conservatoriums, Fried. Dionis Weber zu wenden.

Unser Theater-Director, Herr Stöger, hat, seit er die Prager Bühne übernommen, zwar noch keine neue Oper gegeben, doch setzte er „die Unbekannte“, von Bellini, Rossini's „Tell“, Auber's „Concert am Hofe“, und „Maurer und Schlosser“, und letztlich Mozart's „Don Juan“ neu in die Scene, wovon die letztere am meisten gefällt und volle Häuser macht, obschon — insbesondere die älteren Kunstliebhaber — mit der Besetzung nicht ganz zufrieden sind.

Einige Schauspiel-Neuigkeiten: Bauernfeld's „Helene“, Grammerstätter's „Männerfeindschaft“, und Vogel's „der König und der Stubenheizer“ gingen spurlos vorüber.

Ein neues Spectakelstück: „Friedmüller's Sannen, oder die Schweden in Hanau“, hat an Unsinn nur ein Stück seines Gleichen: „die Entführung aus dem blauen Bock“. Die Unordnung und Verwirrung während der Aufführung war uns noch gar nicht vorgekommen, obschon wir seit einigen Jahren manche nachlässige Vorstellung gesehen hatten, und das Publikum wurde indignirt, wie noch nie! Lachen, Schreien, Pochen und mitunter ein leiser Pfiff ließ sich vernehmen. Am Ende kam ein Zug Cavalisten und eine bengalische Beleuchtung, die allein Schuld war, daß dieß Nachwerk ausgespielt werden durfte, und es wäre vielleicht am Schlusse ohne Scandal abgegangen, wenn nicht Einige die ungeheure Ironie ausgesprochen hätten, den Director hervorzurufen!

Der k. k. Hofschauspieler, Herr Löwe, hat 14 Gastrollen mit dem glänzendsten Erfolge gegeben, nämlich: Deinhardstein's „Garrick“ (3 Mal, jedoch schon das zweite Mal vor leerem Hause, da wohl der Gast, doch minder das Lustspiel gefiel. Zum dritten Mal wurde das Stück wegen einer anwesenden regierenden Frau verlangt, die aber erst in der zweiten Hälfte des letzten Actes in die Loge kam), Mortimer in „Maria Stuart“, Czar Peter im „Mädchen von Marienburg“, Tasso in „Kerker und Krone“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Jos. Christian Baron von Zedlitz, Max im „Wallenstein“, Hauptmann Klinker im „Epigramme“, den Quäker in „der Quäker und die Tänzerin“, Germain im „Kammerdiener“, die Titelrolle in „Alboin“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Pannasch, Don César in „Donna Diana“, Robert der Teufel und Correggio. Hr. Löwe zeigte sich in allen diesen Rollen als der gediegene, ächte Künstler, welcher von Jahr zu Jahre an Tiefe und Reife des Urtheils zunimmt, ohne etwas von der blühenden Phantasie und dem Feuer der Jugend früherer Jahre eingebüßt zu haben. Seine Aufnahme war so glänzend als es ein Mime seiner Art hoffen kann, und die Zahl der Herausrufens Legion, wenn gleich bei der drückenden Schwüle unser's brasilischen Sommers das Haus nicht immer gefüllt war.

Aus Meiringen.

Am 27. August 1834.

Von Luzern auf den Pilatus reisen allmählig mehr naturforschende Fremde als auf den Rigi; die dortigen Professoren, welche in dem Rufe von Botanikern und Geologen stehen, haben die Herren Ebel und Gluthbloßheim, die eine Welt von Kräutern und Steinarten auf dem letztern Gebirge empfohlen, altklug Lügen gestraft und ihren größern Nachbar als den reichsten Alpensohn geschildert. Daß der Pilatus diese Ehre nicht ganz verdiene, habe ich inzwischen von grundgelehrten Leuten, die noch in diesem Sommer hinauspilgerten und im sogenannten Herrgotteswalde einen Schnapps tranken, erfahren. Sie sagten, der Berg sey tausend Fuß höher und viel steiler und wilder, übrigens aber nicht ergibiger als der Rigi, der den Vorzug schon der einzigen Aussicht wegen verdient.

Aus diesen und anderen, besonders nebeligen Gründen, die kein gutes Wetter versprochen, wor ich demnach bald entschlossen, dem freundlichen Dörfchen Winkel zuzugehen, das eine Stunde von Luzern am Golse des Vierwaldstädtersees gelegen ist und die allerfreundlichste schweizerische Seefahrt nach Alpenach und Sarnen versprach, indem ich daselbst am Fahr-gasthause eine bayerische Familie antraf, die ich Tages vorher auf dem Rigi verlassen hatte. Da oben hatte ich mich nämlich vergeblich bemüht, den beiden dabei befindlichen Damen eine Ueberfahrt von Weggis direct nach Alpenach anzupreisen; sie widersetzten sich mit aller Beredsamkeit und schworen hoch und theuer, nie auf's Wasser, sondern nur zu Lande in's Berner Oberland zu gehen, respective zu fahren. Ihr Wagen stand in Luzern in der Wage, und sie waren so einfältig, nicht zu wissen und nicht zu glauben, daß kein Fuhrweg nach Meiringen, vielweniger auf die Grimsel und die Furka führe.

(Die Fortsetzung folgt.)